

Liebe Gemeinde,

Um „Suchen und gefunden werden“ geht es in diesem Gottesdienst.

Dazu zwei ganz unterschiedliche Beispiel:

Das erste Beispiel hat mit zwei Menschen zu tun, die heute mit uns Gottesdienst feiern und einander vor über 60 Jahren gefunden haben:  
NN

Liebes Ehepaar NN, Ihr habt am NN einander vor dem Altar das Ja-Wort gegeben. Wer lange verheiratet ist, weiß allerdings, dass eine Ehe immer vom Suchen und Finden bestimmt. Man kann nicht nach der grünen Hochzeit sagen: „Jetzt haben wir einander gefunden, nun läuft alles von selbst.“ So funktioniert es nicht, der Partner/ die Partnerin will in jedem Lebensabschnitt neu gefunden werden. Dafür braucht es Zeit aufeinander zu achten, immer wieder zu lernen, einander auch mit den Eigenarten anzunehmen und stehen zu lassen.

Der heutige Predigttext ist das zweite Beispiel für das Thema „Suchen und gefunden werden“.

Der zu klein geratene Oberzöllner Zachäus sucht Jesus zu sehen.

Lukas 19,1-10

Zachäus klettert auf den Baum, so kann er über die Menschenmenge hinweg auf Jesus schauen.

Wenn ich mir den Oberzöllner Zachäus nur verlassen und verachtet genug vorstelle, dann empfinde ich schnell Mitleid mit ihm: Wie ausgestoßen muss er sein, dass er von vielen Menschen nur die kalte Schulter und den abweisenden Rücken zu sehen bekommt!

Und wie erleichtert kann ich dann mit ihm sein, dass er plötzlich und überraschend von Jesus angeredet wird: *Zachäus steigt eilend herunter, denn ich muss heute in deinem Haus einkehren!*

Welch eine Freude, dass es endlich einmal einen gibt, der Zachäus zu Hause besucht.

Eine problemlose Geschichte mit klar verteilten Rollen, so scheint es: Jesus nimmt Partei für den Verachteten Zachäus. Das ist doch lobenswert.

Unverständlich erscheint nur, dass die Bevölkerung von Jericho insgesamt so empört reagiert, dass sie sich so über Jesus ärgert. Wieso können alle nur so hartherzig sei? Können Sie sich nicht mitfreuen, dass Jesus Zachäus gefunden hat.

Doch fragen wir uns einmal selber. Wie hätten wir damals reagiert, wenn wir in Jericho dabei gewesen wären? Wir können die Frage zwar nicht so einfach beantworten – wir waren damals nun einmal nicht dabei -. Aber wir können uns die damalige Situation verdeutlichen.

Dieser Oberzöllner Zachäus war ein Mann, der auf seine Kosten zu kommen wusste – auf Kosten des von der römischen Herrschaft aufgezehrten Volkes. Ein Zöllner, der den kleinen Bauern noch den letzten Pfennig rauspresste und sich bereicherte. Er verdankte seinen Reichtum dem Betrug, ja oft genug der kaltschnäuzigen Erpressung. Er war einer, der sich am schmutzigen Geschäft der römischen Herrschaft eine goldene Nase verdiente; einer, der die Solidarität mit seinem Volk aufgekündigt und sich wegen des Geldes auf die Seite der Besatzer geschlagen hatte.

Und ausgerechnet bei diesem kleinen Widerling kehrt Jesus ein und ist bei ihm zu Gast. Jesus bei den Armen – dazu würde man nicken. Aber Jesus als Gast eines reichen Betrügers, das passt nicht ins Bild.

Und heute?

Wie würde die 90jährige Frau aus Germering reagieren, die ein falscher Teppichreiniger um zwei wertvolle Perserteppiche gebracht hat? Was würde sie sagen, wenn sich Jesus mit diesem Trickbetrüger an einen Tisch setzen würden?

Oder denken wir an die Gläubiger des Finanzdienstleisters Wirecard. Da geht es um Veruntreuung von über 2 Milliarden Euro. Was würden die Gläubiger sagen, wenn Jesus Jan Marsalek besuchen würde, das Exvorstandsmitglied, das wegen des dringenden Verdachts des gewerbswidrigen Bandenbetrugs gesucht wird?

Würden die Gläubiger und die Frau aus Germering sich mit der Aussage beruhigen lassen: „Er ist doch auch ein Mitbürger, auch ein Mensch!“ Macht sich Jesus da nicht mit einem gemein, der andere rücksichtslos ausbeutet und ausnutzt?

Doch gerade solche, die andere rücksichtslos betrügen, gehörten auch zu den Menschen, die Jesus suchte. Er setzte sich mit ihnen an einen Tisch. Damit wollte er nicht seine Höflichkeit zeigen. Er wollte deutlich machen, dass er Verbindung gerade mit diesen Menschen sucht.

Genau das machte ihm ja auch die Bevölkerung der Stadt zum Vorwurf: „Bei einem Sünder kehrt er ein!“- Mit einem Betrüger macht er gemeinsame Sache!

Wer so urteilt, vermischt, was Jesus wohl zu unterscheiden wusste: die bedingungslose Offenheit für jeden Menschen, der eine oder einen Nächsten braucht, und gleichzeitig die eindeutige Stellungnahme gegen das, was das Zusammenleben der Menschen zerstört. Auf den Vorwurf, dass er bei einem Sünder einkehre, antwortete Jesus nicht mit der Rechtfertigung, dass die Sünde des Zachäus doch nicht so schlimm sei.

Jesus begründet sein Verhalten anders, ganz kurz und bündig: „Auch dieser Mann ist ein Sohn Abrahams!“ - Auch dieser unmoralische Betrüger ist ein Angehöriger des Gottesvolkes, auch ihm gilt die Liebe Gottes. Jesus hat nagelt Zachäus nicht auf das fest, wie er sich gerade verhält. „Der ist so und der wird auch so bleiben!“ Jesus sieht

auch im Betrüger den Menschen, der Liebe braucht. Darum redet Jesus nicht nur, sondern handelt auch. Er besucht den Oberzöllner Zachäus in seiner Wohnung.

Das beeindruckt Zachäus. Er lässt sich von Jesus finden. Er will seine Schuld wieder gut machen. Den Betrogenen will er vierfach zurückerstatten, was er aus ihnen herausgepresst hat. Die Armen sollen die Hälfte seines Besitzes bekommen.

Dass Jesus bei Zachäus eingekehrt ist, verändert etwas in dessen Leben. Er spürt, dass er als Mensch angenommen ist. Dies lässt menschliche Gefühle in ihm hochkommen. Alle, die den herzlosen betrügerischen Geschäftemacher vorher gekannt haben, hätten ihm das wohl nie und nimmer zugetraut: Da ändert sich etwas bei einem, weil ihm Jesus noch etwas zutraut, anderes zutraut, als es seine Rolle als Oberzöllner zuzulassen scheint.

Das ist es, wozu uns diese Geschichte auffordert: „Seht doch jeden Menschen als Mensch an, als jemand, der gefunden werden kann. Nagelt ihn oder sie nicht auf die Rolle fest, die er oder sie einnimmt! Schaut auf die Möglichkeiten, die im Leben dieses Menschen offenstehen! In einem Menschen steckt noch mehr als das, was wir vor Augen haben.“

Die anderen von ihren Möglichkeiten hersehen, die für sie bereitstehen – auch die, die als unverbesserlich erscheinen, das fällt nicht leicht.

Z.B. Jan Marsalek, der immer noch auf der Flucht ist und sich seiner Schuld nicht stellen will. Es wirkt so, als wolle er aus der Pleite noch Profit ziehen.

Ich schaue nach Moria auf die griechische Insel Lesbos:

Menschen suchen ein besseres Leben in Europa. Es sind viele dabei, die Schutz suchen vor Gewalt und Willkürherrschaft. Was fanden sie in Moria vor? Ein überfülltes Lager mit inhumanen Bedingungen. Nun ist es abgebrannt.

Die humane Katastrophe an der Grenze der „Wertegemeinschaft“ Europa ist offensichtlich. Es muss jetzt sofort Hilfe gefunden werden. Die Menschen aus dem Lager in Moria müssen an Orte gebracht werden, an denen sie würdig leben können.

Schafft es Europa den Menschen, die jetzt alles verloren haben, wenigstens das Nötigste zum Leben zu bieten? Ich bin empört über Menschen in unserem Land, die sagen: „Selber schuld!“ und halte es schwer aus, dass bestimmte europäische Staaten sagen: „Das ist nicht unser Problem.“

Ich stoße an meine eigenen Grenzen und werde heute daran erinnert, dass Jesus Christus auch die aus meiner Sicht Verbohrtesten sucht, beharrlich und ausdauernd, auch wenn der Erfolg ausbleibt und Menschen sich nicht finden lassen wollen.

Die Geschichte von Zachäus lädt uns ein, unsere Mitmenschen als Menschen zu sehen, die Gott sucht.

Das ist kein Aufruf, so zu tun als hätten wir alle Menschen gleich gern, auch kein Aufruf das Böse, das Menschen tun, gut zu heißen, sondern die Aufforderung nicht unserem Mögen oder Nicht-Mögen, aber auch nicht den bösen Taten, sondern Gott das letzte Wort zu lassen.

Es ist eine Einladung, Menschen nicht auf ihr Fehlverhalten festzunageln, sondern sie als Menschen zu sehen, denen Gottes Liebe gilt, die von Gott hören: Auch Du gehörst dazu, Dir gilt meine vergebende Liebe.

Es ist eine Einladung an uns, die wir schon gefunden sind. Denn Jesus ist heute hier in unserem Haus eingekehrt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.